www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Bieler Tagblatt vom 9. Dezember 1999

«Yves le monochrome» - Umfassende Einzelaustellung Yves Klein im Tinguely-Museum in Basel 1999. Kurator: Harald Szeemann.

inguely-Museum Basel: YVES LE MONOCHROME

Mehr als «International Klein Blue»

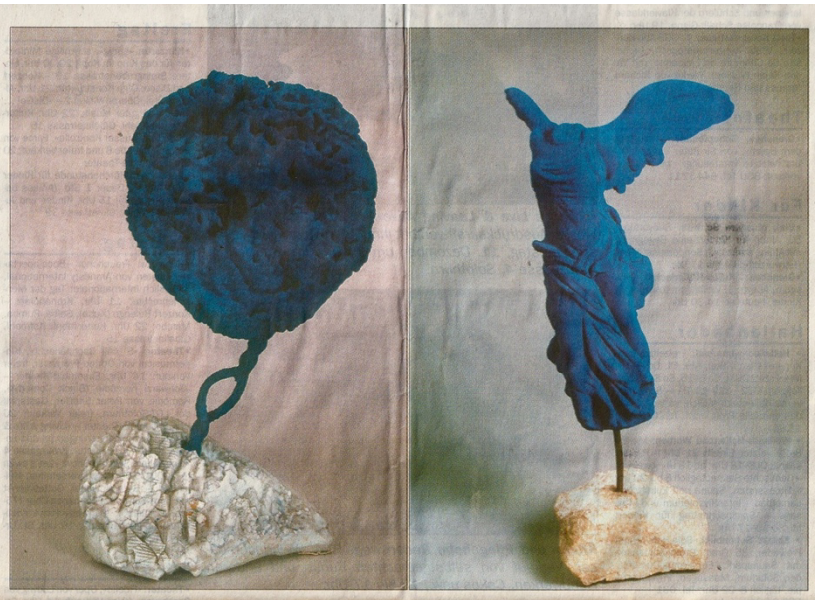
Yves Klein (1928–1962) hat in wenigen Jahren vieles vorweggenommen, was bis heute aktuell ist. Seine Freundschaft mit Jean Tinguely ist für Basel Anlass, «Yves le Monochrome» umfassend zu zeigen.

ANNELISE ZWEZ

Yves Klein ist einer der Grossen der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts. Die Art und Weise, wie er zugleich sich selbst wie eine Kunst des Transzendenten propagierte, eckt zwar an ihren eigenen Widersprüchen immer wieder an. Doch das utopische Feuer, das den im Luft-Zeichen des Zwillings Geborenen auszeichnete, heischt bis heute Bewunderung. Umso mehr als unsere Zeit visionärer Weltentwürfe voller Kraft und Hoffnung weitgehend verlustig gegangen ist. «Für mich steht die Malerei nicht in Verbindung mit dem Auge: Sie steht in Verbindung mit der einzigen Sache in uns, die uns nicht gehört, mit unserem LEBEN.»

Erste Ausstellung seit langer Zeit

Yves Kleins Werk ist in der Schweiz sehr lange nicht mehr gezeigt worden. Das hatte zur Folge, dass man den Künstler in der Erinnerung auf immer weniger Werkgruppen reduzierte. Für die Theoretiker war er nichts als «Yves le Monochrome» und der Erfinder des IKB, des vom Künstler patentierten «International Klein Blue». Dieses typische Blau ist ein synthetisch gebundener, leuchtend blauer Pigmentpuder. In der Vorstellung des Künstlers verkörpert es die Präsenz und die Kraft des Immateriellen in der Welt. Für die Feministinnen hingegen war Yves Klein seit langem nurmehr der Künstler, der den weiblichen Körper zum Objekt machte, indem er ihn als «Pinsel» einsetzte. Für die um 1960 entstandenen «Anthropometrien» hiess Yves Klein junge Frauen sich mit Blau einfärben und erklärte ihre Abdrücke von Rumpf und Schenkeln anschliessend zur idealen Verbindung von Fleisch und Leben.



Yves Klein: Indem er Frauenkörper, Statuen, Schwämme und andere Dinge in «Yves-Klein-Blau» tauchte, suchte er ihnen «immaterielle, malerische Sensibilität» zu geben. Bilder: zvg

Ritter des Ordens des Heiligen Sebastian

Die wichtige Werke des französischen Künstlers vereinende Ausstellung in Basel bringt nun quasi die Ganzheit des Werkes zurück. Umso mehr als Kurator Harald Szeemann die religiöse Komponente des Rosenkreuzers und Ritters des Ordens des Heiligen Sebastians nicht ängstlich verbirgt, sondern als Gegebenes einbezieht.

So wird auch klar, dass es Klein im Kern immer darum ging, das Bild, die Skulptur, ja sogar die eigene Person als Manifestation ihrer selbst und somit des Universellen zu zeigen. Das Blau als Erscheinung des Kosmos, das Gold als alchemistische Wandlung, die Anthropometrien als Ausdruck des «vrai dans la réalité», die Feuerbilder als Spiegel elementarer Kräfte. Klein ging so weit, sich zuweilen selbst zu gefährden, zum Beispiel indem er sich aus dem Fenster springend fotografieren liess. Seine Konzentrationsfähigkeit als Judo-Sportler mit höchsten Auszeichnungen machte dies ohne mediale Tricks möglich.

20-Gramm-Goldbarren gegen Dokumente

Verbinden seine malerischen Werke Yves Klein mit Malewitsch, zeigen seine Umwertungen, zum Beispiel 20-Gramm-Goldbarren gegen Dokumente, die Käufer zu Besitzern von «Zonen immaterieller malerischer Sensibilität» machen, die Nähe zu Duchamp. Seine Präsenz in Aktionen wie als Szenenkünstler weisen jedoch auf die Gegenwart und in der Mischung aller drei Akzente wird Yves Klein zum «Akkumulator» der Kunst des Jahrhunderts. Sein früher Tod nach mehreren Herzanfällen im Jahr 1962 machte sein unausgeschöpftes Potenzial zum «Werkplatz» für viele nach ihm kommende Künstler und Künstlerinnen.

Die Freundschaft mit Jean Tinguely

Anlass für die Ausstellung im Tinguely-Museum in Basel ist die Bedeutung, die Klein für das Schaffen Tinguelys hatte. Die beiden lernten sich 1955 in Paris kennen und realisierten zahlreiche Duo-Werke und -Aktionen. Tinguely brachte in Kleins Schaffen das Moment der Bewegung, der Geschwindigkeit ein. Yves Klein seinerseits gab Tinguelys Schaffen den visionären Motor. Es ist eine Qualität der Ausstellung, dass sie zugleich die Problematik des einem einzigen Künstler gewidmeten Museums aufbricht, Tinguelys Schaffen aktualisiert, aber keine falschen Wertungen in den Raum stellt; zweifellos ein Verdienst Harald Szeemanns.

Nicht gelungen ist hingegen das Konzept, durch eingebaute Kojen zugleich Intimität wie räumlichen Fluss zu inszenieren. Die einzelnen Werkgruppen gewidmeten Kompartimente leiden an derselben «Krankheit» wie das ganze Museum: Das allzu Massive setzt dem «Fluiden» – dem Luftigen, Flüchtigen, Fliessenden, Utopischen, Verspielten – zu viel Materie entgegen. Nichtsdestotrotz ist die hervorragend dokumentierte Ausstellung ein Must für alle Freunde kunstgeschichtlicher Verflechtungen.

Tinguely-Museum Basel: Tinguelys Favoritès: Yves Klein. Bis 9. April 2000. Mi – So 11 – 19 Uhr. 24./25.12.99 sowie 1.1.00 geschlossen. Öffentliche Führungen: Do 17.30, So 11.30 Uhr. Der Katalog ist bildmässig und wissenschaftlich eine gute Dokumentation der Ausstellung (Sfr. 50.–).